

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **8 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Furcht vor mystischen (geheimnisvollen), meist aussernatürlichen Gefahren führen, wie man das bei vielen Naturvölkern beobachtet. Man sichert sich gegen das Geheimnisvolle durch Talismane, Amulette, Maskotten, Zeremonien, Rituale und andern Zauber. Nicht alle vermögen auf diese Art ihre Furcht zu meistern und verkünden düstere Weissagungen (der Weltuntergang steht bevor); in extremen Fällen wird Selbstmord verübt.

Lähmende Panik. Aengste und Gefahren können eine Person derart überwältigen, dass sie jegliche Tätigkeit einstellt. Man steht wie festgenagelt, bringt nicht einmal mehr einen Schrei hervor und ist in höchstem Masse ratlos. Die meisten haben das schon irgend einmal erlebt.

Abschliessungspanik. Viele wagen nicht, die Gefahr ins Auge zu fassen und verleugnen sie daher. Wenn sie ihr nicht entgehen können, schliessen sie sich von der Umwelt ab, indem sie wie Schlafwandler umhergehen oder das Gedächtnis verlieren. Das geschieht häufig, sowohl bei rasch vorübergehenden, wie auch bei lange dauernden Gefahren (z. B. an der Front). Bei lange bestehender Lebensgefahr können wir ab und zu auch andere Abschliessungsvorgänge beobachten. So wird erzählt, dass in deutschen Konzentrationslagern viele Juden infolge der Grausamkeiten erblindeten, deren Zeugen sie ständig waren, während sie nur darauf warteten, bald selbst an der Reihe zu sein.

Eingefrorene Panik. Dies ist eine gewöhnliche Form der Abschliessung bei militärischen Einheiten; sie ist auch oft in Konzentrationslagern festgestellt worden. Man gibt auf und wird schicksalsergeben (fatalistisch) und gleichgültig.

Im Bemühen, in jeglicher Lage möglichst wenig zu empfinden, wird man abgestumpft (apathisch). Eine solche Form von Furcht kann sich jahrelang aufstauen, um sich dann bei Gelegenheit zu entladen.

Stumme Panik. Darunter versteht man einen Schock, der den Tod zur Folge haben kann. Einige Fälle davon gab es in England während des «Blitzes», z. B. in Schutzräumen, wenn Bomben so nahe niedergingen, dass das Licht ausging, die Mauern erbebten und alle in stummem Bangen dasassen und im nächsten Augenblick das Schlimmste erwarteten, ohne selbst etwas dagegen unternehmen zu können.

Das Verhalten bei Katastrophen

Der Verfasser hat in einer anderen Arbeit dargestellt, welche allgemeinen Arten des Verhaltens bei Katastrophen (Brände, Explosionen, Ueberschwemmungen, Wirbelstürme usw.) zu beobachten sind. Es lassen sich hier vor allem drei Haupttypen unterscheiden:

Das primäre Katastrophensyndrom. Dieses finden wir bei jenen Personen, die direkt von der Katastrophe betroffen sind. Das Wort «Syndrom» wird in der Medizin als Sammelbezeichnung für alle Anzeichen gebraucht, die zusammengekommen eine bestimmte Krankheit kennzeichnen. In unserem Fall ist die Rede von einer Reihe seelischer Abwehrhandlungen gegen die Wirkungen einer Katastrophe. In diesem Syndrom hat man die folgenden drei Phasen unterschieden:

1. **Die Absonderung.** Viele, Verletzte und Unverletzte, sind im betroffenen Gebiet betäubt, stumpf, starr. Es werden keine oder nur wenige vereinzelte Versuche unternommen, um Erste Hilfe zu bekommen und zu bringen, um Brände zu löschen usw. Viele stehen herum und sehen starr zu oder gehen ziellos umher. Starke Empfindungsäusserungen (Trauer, Furcht, Schmerz, Zorn usw.) sind nicht zu sehen oder treten nur vereinzelt auf. Dieses Bild entspricht am ehesten demjenigen, das wir als «lähmende Panik» beschrieben haben.

2. **Die Rettung.** Wenn Rettungsmannschaften, Feuerwehr, Polizei usw. eintreffen, beginnen die Unversehrten eifrig zu helfen, aber sie sind ganz unselbständig. Die Verletzten sind recht nett und fügsam. Beide Teile werden gesprächig und berichten, was sie erlebt haben; sie sind überdies recht dankbar für alle Sorge und Pflege, aber auch opferwillig und bereit, andere zuerst betreuen zu lassen. Diese Phase kann einige Tage dauern.

3. **Die Wiederherstellung.** Diese dauert wenigstens die ersten zehn Tage. Eine wenn auch gedämpfte gute Laune stellt sich ein, begleitet von ausgeprägter und weitgehender Selbstlosigkeit, vom Willen, für das gemeinsame Wohl zu arbeiten, alten Zwist zu vergessen, Standesunterschiede zu übersehen und zuerst an den Nächsten zu denken. Die in einem heimgesuchten Gebiet Ueberlebenden entwickeln ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, das alle andern ausschliesst. Andererseits beobachtet man, etwas im Widerspruch zum eben Gesagten, ein Selbstmitleid, das die Betroffenen trotz aller Dankbarkeit für alle Hilfe veranlasst, über die Unpersönlichkeit und Wirkungslosigkeit der grossen Hilfsorganisationen zu kla-

gen. Es ist ihnen peinlich, um Hilfe bitten zu müssen; diese sollte vielmehr von selbst kommen — andernfalls wird sie nicht angenommen.

Es ist bemerkenswert, dass alle jene, die für den Fall einer Katastrophe im voraus eine Aufgabe zugeweiht erhielten, sich nicht so verhalten, sondern sogleich die ihnen zufallende Obliegenheit verrichten. Andere scheinen den oben geschilderten Erscheinungen durch augenblickliche und unmittelbare «hysterische» Ausbrüche zu entgehen. Im übrigen scheint es, dass ein «Katastrophen-Syndrom» immer dann zu erwarten ist, wenn ein Ereignis plötzlich eintritt und in einem grossen Teil der Umwelt des Einzelnen Zerstörungen und Schäden zur Folge hat; es scheint auch eine ganz allgemein menschliche Rückwirkung zu sein. Wir haben es mit einer Verbindung von «bedingter» und «abgelenkter» Panik zu tun.

Das sekundäre Katastrophensyndrom. Diese Art des Verhaltens finden wir bei Personen ausserhalb des betroffenen Gebiets, die jedoch eine starke gefühlsmässige Bindung zu Personen und Orten im betroffenen Gebiet haben. Es ist gekennzeichnet durch überempfindliche Gewissenhaftigkeit und übertriebene Betriebsamkeit. Die Grundlagen dieses Syndroms sind Schuldgefühl und Machtlosigkeit. Man wirft sich beispielsweise vor, dass man nicht zu Hause war, als das Unglück geschah. Die Folge ist ein derart geschäftiges Streben, zur Unglücksstätte zu gelangen, dass ein Aussenstehender es als panikartig bezeichnen würde. Diese Art des Verhaltens birgt die Gefahr des seelischen Zusammenbruchs in sich. Angehörige lokaler Rettungsmannschaften neigen stark zu diesem Verhalten. Da sie geübt sind, wollen sie wirksame Arbeit leisten, sie werden sich aber leicht gänzlich erschöpfen. Sie werden auch empfindlich gegenüber Hilfsorganisationen, die von auswärts kommen. Sie fürchten, zur Tatenlosigkeit verurteilt und in den Schatten gestellt zu werden; sie benötigen eine Art Befreiung durch die Tat und hegen die Auffassung, «das ist unsere Katastrophe». Diese Anzeichen entsprechen wohl am ehesten dem, was wir als «abgelenkte» Panik beschrieben haben.

Im grossen ganzen können wir sagen, dass das sekundäre Katastrophensyndrom alle Aufmerksamkeit verdient, weil es die Gefahr des Zusammenbruchs und der Panik birgt; aus diesem Grund ist es auch ein wesentliches Problem des Zivilschutzes.

Massen-Aktionen

Wir haben bereits erwähnt, dass man, wenn von Panik die Rede ist,

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**